

SAARBRÜCKER ZEITUNG

IM REGIONALVERBAND

BLIESRANSBACH

Photovoltaikanlage stößt auf großes Interesse. Seite C2

PÜTTLINGEN

In dieser Pflegefamilie kommt nie Langeweile auf. Seite C3

MIT FRIEDRICHSTHAL, GROSSROSSELN, HEUSWEILER, KLEINBLITTERSDORF, PÜTTLINGEN, QUIERSCHIED, RIEGELSBERG, SAARBRÜCKEN, SULZBACH, VÖLKLINGEN

„Saarbrücken braucht ein Großprojekt“

Eine Bundesgartenschau gab es noch nie im Saarland - sollte sich Saarbrücken bewerben? Die Politik scheut die hohen Kosten, der renommierte Stadtplaner Luca Kist aber sagt: Der Imagegewinn ist unbezahlbar.

VON THOMAS SCHÄFER

SAARBRÜCKEN Seit April läuft in Mannheim sehr erfolgreich die Bundesgartenschau. Bis Oktober rechnet man dort mit über zwei Millionen Besuchern. Im Saarland gab es eine solche Riesen-Ausstellung mit üppigem Kulturprogramm noch nie. Das wollte die FDP im Saarbrücker Stadtrat ändern, zumindest die Diskussion darüber in Gang bringen. Im Wirtschaftsausschuss stellte sie daher den Antrag, die Stadt solle „die Möglichkeiten einer Ausrichtung prüfen“. Denn: „Bundesgartenschauen sind Veranstaltungen mit einer großen und nachhaltigen Wirkung.“

Doch bevor überhaupt richtig diskutiert werden konnte, stand das Urteil des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung bereits fest. Eine „Buga“ bedeute einen „organisatorischen und finanziellen Kraftakt“. Auch wenn langfristig Werte geschaffen werden könnten, erscheine die Durchführung für Saarbrücken und das Saarland „unrealistisch“. OB Uwe Conradt schlug stattdessen vor, gemeinsam mit dem Land eine deutsch-französische Landesgartenschau auszurichten. Seine Partei CDU unterstützte ihn sofort: Zwar sei es „immer wünschenswert“ Großprojekte nach Saarbrücken zu holen. Eine Bundesgartenschau jedoch sei „eine Nummer zu groß“.

Stimmt das? Luca Kist, einer der renommiertesten Stadtplaner des Saarlandes, sieht es ganz anders: „Saarbrücken, der Regionalverband und schlussendlich auch das Saarland benötigen ein Großprojekt mit der Strahlkraft und dem Imagegewinn einer Bundesgartenschau.“ Neun Jahre lang war Kist Vorsitzender des Städtebaubeirats der Landeshauptstadt, heute ist er unter anderem Mitglied im Gestaltungsbeirat von Wiesbaden und Speyer. Der 49-Jährige aus St. Ingbert hat kein Parteibuch, ihm geht es nach



In diesem Jahr richtet Mannheim die Bundesgartenschau aus. Sie dauert bis Oktober und soll zwei Millionen Besucher anlocken.

FOTO: FERNANDO FATH/OBS

eigener Aussage allein um die Sache.

Er findet es gut, dass öffentlich über „Leitprojekte und Großprojektoffensiven“ für Saarbrücken und die Region gesprochen wird, gerade die Argumente für eine Buga sind seiner Ansicht nach „einleuchtend und naheliegend“. Längst seien Gartenschauen „nicht mehr nur Blüm-



Der Stadtplaner und Landschaftsarchitekt Luca Kist sieht in einer Bundesgartenschau große Chancen.

FOTO: LINDA BLATZEK

chenschauen für Großstädte oder Metropolregionen“. Kist nennt sie „Infrastrukturmotoren“, die auch die Themen Stadtentwicklung, Mobilität, Verkehr, Wohnen und Klimawandel quasi unter Laborbedingungen behandeln, „eine Garten-Expo gewissermaßen“.

Wirtschaftlich seien Formate wie

eine Buga „Großgewichte“, die den Tourismus förderten, ebenso Image und Identität: „Alle schauen auf die Stadt und die Region, und man ist permanent im Blitzlichtgewitter der Presse.“ Das werde dann danach auch wieder weniger, aber während der Veranstaltungszeit könne man seine Gastgeberkompetenz und -qualität tausendfach unter Beweis stellen. Dazu kommt nach Meinung von Kist der Faktor Nachhaltigkeit: „Gartenschauen helfen dabei, die Balance zwischen geschichtlicher Stadtradition, urbaner Dichte, sozialer Quartiersmischung und kultivierter Natur samt Parks und Gärten zu erhalten und zu fördern.“

Der Experte verschweigt nicht, dass eine Bundesgartenschau enorme Kosten zur Folge hat. In den seltensten Fällen würden schwarze Zahlen geschrieben. „Aber die bleibenden städtebaulichen wie image- und identitätsfördernden Werte sind in Zahlen ohnehin kaum zu fassen“, findet Kist. Das sei im Übrigen „echte Nachhaltigkeit“.

Er erinnert an Gartenschauen, die massive Spuren in der Raumentwicklung hinterlassen haben. Das „Grüne U“ in Stuttgart oder der „Grüne Ring“ in Köln hätten sich ohne dieses Format nie etabliert, davon ist Kist überzeugt: „Jüngstes Beispiel einer stadtplanerisch

„Saarbrücken, der Regionalverband und schlussendlich auch das Saarland benötigen ein Großprojekt mit der Strahlkraft und dem Imagegewinn einer Bundesgartenschau.“

Stadtplaner Luca Kist
über die Bedeutung einer Bundesgartenschau für Stadt, Region und Land

erfolgreichen Gartenschauintervention ist die Renaissance der Koblenzer Innenstadt von 2011.“ Dass sich eine Buga auch über eine interkommunale Kooperation stemmen

lasse, zeige die Ausgabe im Oberen Mittelrheintal, die 2029 stattfinden soll: „Dezentral, suburban und mit mehreren Spielorten verteilt auf einer Strecke von 67 Kilometern.“ Über diese Strecke könne man von Saarbrücken aus im Saarland jeden Ort erreichen, „am besten noch entlang der Saar als fließendes Rückgrat“, sagt Kist.

In seinem Plädoyer für eine Buga, das er auch im Internet veröffentlicht hat und für das er in der Szene viel Zuspruch bekam, erklärt Kist, dass sich der Saarbrücker Städtebaubeirat bereits 2016 für eine Machbarkeitsstudie ausgesprochen hatte, um die Chancen einer Gartenschau auszuloten, möglicherweise auch in Kooperation mit Frankreich und/oder Luxemburg.

Den grenzüberschreitenden Aspekt immerhin hat der Oberbürgermeister in seinen Vorschlag aufgenommen, eine deutsch-französische Landesgartenschau anzugehen. Bei Ministerpräsidentin Anke Rehlinger (SPD), der Conradt

diesen Vorschlag in einem Brief schmackhaft gemacht hat, scheint das Thema Gartenschau derzeit aber keine Priorität zu haben. Laut Stadtpressestelle gab es bislang von Seiten des Landes noch keine Rückmeldung zu dem Schreiben. Regierungssprecher Julian Lange teilt auf SZ-Anfrage mit, dass sich der Chef der Staatskanzlei, David Lindemann, Mitte Juli mit Oberbürgermeister Conradt treffen wird. Dann werde das Thema „sicherlich angesprochen“.

Luca Kist indes hat die Hoffnung auf eine Bundesgartenschau noch nicht aufgegeben. Im Gegenteil: Er wünscht sich eine „ergebnisoffene und vorurteilsfreie“ Debatte in Saarbrücken und im Saarland, an der sich möglichst viele Menschen, aber auch Institutionen und Berufsverbände beteiligen sollten. Am Ende könnte dann ein Bürgerentscheid für oder gegen eine Buga stehen. Kist hat sich schon klar entschieden: „Eine Buga in Saarbrücken? Ja, bitte!“